

Die Wirklichkeit transsexueller Männer

Mannwerden und heterosexuelle Partnerschaften von Frau-zu-Mann-Transsexuellen

von
Jannik Brauckmann

1. Auflage

Die Wirklichkeit transsexueller Männer – Brauckmann

schnell und portofrei erhältlich bei beck-shop.de DIE FACHBUCHHANDLUNG

Psychosozial Verlag, Gießen 2002

Verlag C.H. Beck im Internet:
www.beck.de
ISBN 978 3 89806 135 3

Jannik Brauckmann
Die Wirklichkeit transsexueller Männer

Folgende Titel sind bisher im Psychosozial-Verlag
in der Reihe »BEITRÄGE ZUR SEXUALFORSCHUNG« erschienen:

Gunter Schmidt: Jugendsexualität. Sozialer Wandel, Gruppenunterschiede,
Konfliktfelder

BEITRÄGE ZUR SEXUALFORSCHUNG 69

Sonja Düring und Margret Hauch (Hg.): Heterosexuelle Verhältnisse
BEITRÄGE ZUR SEXUALFORSCHUNG 71

Ulrich Gooß: Sexualwissenschaftliche Konzepte
der Bisexualität von Männern

BEITRÄGE ZUR SEXUALFORSCHUNG 72

Bettina Hoeltje: Kinderszenen.

Geschlechterdifferenz und sexuelle Entwicklung im Vorschulalter

BEITRÄGE ZUR SEXUALFORSCHUNG 73

Heinrich W. Ahlemeyer: Geldgesteuerte Intimkommunikation.

Zur Mikrosociologie heterosexueller Prostitution.

BEITRÄGE ZUR SEXUALFORSCHUNG 74

Carmen Lange: Sexuelle Gewalt gegen Mädchen.

Ergebnisse einer Studie zur Jugendsexualität.

BEITRÄGE ZUR SEXUALFORSCHUNG 75

Gunter Schmidt und Bernhard Strauß (Hg.): Sexualität und Spätmoderne.

Über den kulturellen Wandel der Sexualität.

BEITRÄGE ZUR SEXUALFORSCHUNG 76

Gunter Schmidt (Hg.): Kinder der sexuellen Revolution.

Kontinuität und Wandel studentischer Sexualität 1966–1996.

Eine empirische Untersuchung.

BEITRÄGE ZUR SEXUALFORSCHUNG 77

Eberhard Schorsch und Nikolaus Becker: Angst, Lust, Zerstörung. Sadismus als
soziales und kriminelles Handeln.

Zur Psychodynamik sexueller Tötungen.

BEITRÄGE ZUR SEXUALFORSCHUNG 78

Hermann Berberich und Elmar Brähler (Hg.):

Sexualität und Partnerschaft in der zweiten Lebenshälfte.

BEITRÄGE ZUR SEXUALFORSCHUNG 79

Jannik Brauckmann: Die Wirklichkeit transsexueller Männer.

Mannwerden und heterosexuelle Partnerschaften

von Frau-zu-Mann-Transsexuellen.

BEITRÄGE ZUR SEXUALFORSCHUNG 80

BAND 80

REIHE »BEITRÄGE ZUR SEXUALFORSCHUNG«

ORGAN DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SEXUALFORSCHUNG

HERAUSGEGEBEN VON MARTIN DANNECKER,
GUNTER SCHMIDT UND VOLKMAR SIGUSCH

Jannik Brauckmann

Die Wirklichkeit transsexueller Männer

Mannwerden und heterosexuelle
Partnerschaften
von Frau-zu-Mann-Transsexuellen

Psychosozial-Verlag

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Die Wirklichkeit transsexueller Männer : Mannwerden und
heterosexuelle Partnerschaften von Frau-zu-Mann-Transsexuellen /
Jannik Braukmann. - Gießen : Psychosozial-Verl., 2002
(Beiträge zur Sexualforschung)
ISBN 3-89806-135-3

© 2002 Psychosozial-Verlag
Goethestr. 29, D-35390 Gießen,
Tel.: 0641/77819, Fax: 0641/77742
e-mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte, insbesondere das des auszugsweisen Abdrucks
und das der photomechanischen Wiedergabe, vorbehalten.

Umschlagabbildung: Linde Salber: »Hör mal«
Weitere Bilder von Linde Salber finden Sie unter
www.fine-artgalleries.de

Umschlaggestaltung: Christof Röhl nach Entwürfen
des Ateliers Warminski, Büdingen
ISBN 3-89806-135-3

Inhalt

Einleitung	9
Erster Teil Transsexuelle Wirklichkeit	13
1. Rückschau und Lebenswirklichkeit	13
2. Bewältigung der Kindheit	15
Immer schon Junge	15
Das vergessene Mädchen	24
Ein geradliniges Leben	26
3. Bewältigung der Pubertät	28
Der andere Körper	28
Erotische Wege	37
Bagatellen	43
Zweiter Teil Zwei Wirklichkeiten	51
1. Entdecken und Behandeln des Transsexuellen	51
2. Entdecken des Partners: Irritationen	61
3. Entdecken des transsexuellen Körpers	70
Dritter Teil Verwirklichungsmöglichkeiten	77
1. Legalisierte Identität	77
2. Behandlungsangebote, Behandlungswünsche	82
3. Stützen der Behandlung	85

Vierter Teil	Wirklichkeitsangleichungen	99
1.	Leben mit dem Transsexuellen	99
2.	Verwirklichte Partnerschaft	111
	Beruhigende Normalität	111
	Heirat und Kinder	115
	Erwerbsarbeit und Hausarbeit	122
3.	Erleichterte Verwirklichung: Der Blick auf das Gegenüber	127
	Die Partnerinnen: Selbstbewusst und feminin	127
	Die Partner: Einfühlksam und zugewandt	132
	Das verleugnete Transsexuelle	142
4.	Verwirklichung mit anderen	151
	Eltern und Erziehungspersonen: Eröffnung des Weges	151
	Reaktionen der Kinder	164
	Die frühere Frau: Offenlegen oder nicht	170
	Reaktionen: Diskriminierungsstrategien	174
	Reaktionen: Vorschau und Rückschau, Authentizität und Offensivität	182
5.	Die Wirklichkeit mit Frauen und mit Männern	186
	Kontakte zu Frauen: Weibliche Lebenswelt	187
	Kontakte zu Männern und Männergruppen: Stereotypie und Abwertungen	195
	Unsicherheiten, Offenheit und Akzeptanz	210
	Der veränderte Umgang	220
Fünfter Teil	Die Wirklichkeit als Mann	229
1.	Mannsein - Frausein: Bewusstsein, Identität und Rolle	229
2.	Männlichkeit, Weiblichkeit und Partnerschaft	264
3.	Verwirklichung des Unabänderlichen	285
4.	Zuordnungen und Abgrenzungen: Transsexuelle Männer und burschikose Lesben	297
5.	Heterosexuelle Identität	309
6.	Hetero-sexuelle Körperbezüge	317

Sechster Teil Körper und Fiktionen: Entweiblichung und Vermännlichung	347
1. Hormone: Der vermännlichte Körper	350
2. Die entweiblichte Brust	360
Fiktive Entweiblichung	363
Operative Entweiblichung	383
Fiktive Stützung	392
3. Das vermännlichte Genital	397
Fiktiver Penisauflauf: Die Klitoris als Penis	401
Ein Ersatzteil und seine Bedeutung	418
Der unverzichtbare Penis	433
Operativer Penisauflauf: Wirklichkeit und Fiktion	447
4. Die sexuelle Wirklichkeit	477
 Schlussbemerkung	505
 Anhang	509
1. Zur Methode	509
Die Interviews und ihre TeilnehmerInnen	509
Kennzeichnung der TeilnehmerInnen	511
Durchführung, Bearbeitung und Wiedergabe der Interviews	512
2. Begriffe und Zuordnungen	514
3. Die Fragebögen	518
Fragebogen für die Partnerinnen	518
Fragebogen für die transsexuellen Männer	529
4. Rechtliche und medizinische Vorgaben	538
Das Transsexuellengesetz	538
Standards der Behandlung und der Begutachtung von Transsexuellen	545
5. Literaturverzeichnis	556

Einleitung

Was kann über das Phänomen Transsexualismus noch geschrieben werden, sind Transsexuelle doch inzwischen nicht mehr nur in wissenschaftlichen Diskursen, sondern auch in Talkshows, Dokumentationen, Autobiografien etc. immer präsenter? Längst ist dieses Thema - wenn auch nicht unbedingt der gewöhnliche Transsexuelle - aus seiner noch vor kurzem so verfemten Nische herausgetreten. In der Sexual- und Geschlechterforschung finden hitzige Debatten über die Position Transsexueller im Geschlechterdualismus statt und manch ein Transsexueller zieht von Talkshow zu Talkshow. Offenbar wird hier ein Nerv der Zeit getroffen, ein Nerv, der mit der Lust am Leben anderer und mit der Faszination an der scheinbaren Einfachheit, mit der sich alles Gewohnte umkehrt und am Ende wieder im Gewohnten aufgeht, nur grob skizziert ist.

Und Letzteres kennzeichnet schon das ungeschriebene Gesetz, dem auch Transsexuelle unterliegen: Nach einer auffälligen Phase des Wechsels sollen sie möglichst wieder in die Unauffälligkeit des Normalen eintauchen. Zur Bändigung zu großer Irritationen soll aus einem vormaligen Mann eine richtige Frau und aus einer früheren Frau ein richtiger Mann werden, sollen sie also das leben, was ihr neues Geschlecht gemeinhin beinhaltet.

Mit etwas Glück - und für die meisten Betroffenen ist es ein Glück - gelingt dies denn auch. Und wie dies gelingt und vonstatten geht, ist Inhalt der vorliegenden Studie, in der einmal genauer auf das geschaut wird, was einen Frau-zu-Mann-Transsexuellen eigentlich definiert: auf sein soziales Mannwerden und Mannsein. Es wird versucht nachzuvollziehen, wie genau der Transsexuelle sein biologisches Frausein in soziales und körperliches Mannsein umformt, wie aus einer Frau ein Mann wird, dem man am Ende sein früheres Leben weder ansieht noch anmerkt.

Es erstaunt, dass hierauf bisher so selten der Blick fiel, liegt es doch so nahe, die verschiedensten Facetten von Mannsein gerade am Beispiel transsexueller Männer zu thematisieren. Sie nämlich repräsentieren am anschaulichsten die Bandbreite zwischen der so gern verborgenen Zerbrechlichkeit des Mannseins und der unumstößlichen inneren Sicherheit, tatsächlich ein Mann zu sein, eine Bandbreite, die auch die alltägliche Konstruktion von Mannsein und Männlichkeit geborener Männer umspannt.

Diese Lücke soll hier geschlossen werden. Transsexuelle Männer geben Auskunft über ihr früheres und gegenwärtiges Leben, beantworten Fragen wie: Was macht sie so sicher, ein Mann zu sein; ab wann genau sind sie ein Mann; welche Art von Mann wollen sie sein; wie verhalten sich ihr Gefühl, Mann zu sein und ihr Körper zueinander; bewahren sie sich klassisch weibliche Seiten und, wenn ja, wie stellen sie sich dazu; wie leben sie ihr Mannsein, etwa mit Frauen, mit Männern; wie reagieren diese auf sie usw. usf.. Am Ende steht ein komplexes Bild vom Transsexuellen als Mann, mit einem in vielerlei Hinsicht neuen Verständnis von dem, wie genau er sein Mannsein verwirklichen will und schließlich verwirklicht.

Und eine weitere Lücke im Wissen um transsexuelle Männer galt es zu schließen: Diese leben seltener alleine, als manch eine(r) es vielleicht vermuten mag. Vielmehr führen sie oft befriedigende Partnerschaften, überwiegend mit Frauen, und diese Partnerschaften sind von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Art der Darstellung und Umsetzung ihres Mannseins. Für viele transsexuelle Männer ist eine solche Beziehung wesentliche Stütze bei der Verwirklichung ihrer gefühlten geschlechtlichen Identität, von der alltäglichen Lebensbewältigung bis hinein in die intimste Körperlichkeit.

So ist es wichtig und nützlich, auch den Erfahrungen der Partnerinnen einmal aufmerksam zuzuhören, etwa wenn sie Stellung nehmen zu Fragen wie: Was ist das Spezifische einer solchen Beziehung; wie stellen sie sich zum Mannsein, zum früheren Frausein des Transsexuellen, zu seinen weiblichen Seiten, zu seinem Körper; wie ordnen sie sich selbst in der Skala der Geschlechter ein; wie bilden die Partner gemeinsam die verschiedenen als weiblich verstandenen Zeichen seines Körpers zu männlichen um usw. usf., bis sich auch hier ein vielschichtiges Bild der Partnerin und der Interaktionen des Paares gerade auch in Hinblick auf die Verwirklichung seines Mannseins herausbildet.

Das Besondere und besonders Ergiebige an der Beschäftigung gerade mit den Partnerschaften Transsexueller ist auch, dass nur hier deren Körper bis ins Detail ins Blickfeld rückt. Und da der Umgang mit dem Körper Mannwerden und Mannsein des Transsexuellen in ganz spezifischer Weise leitet und prägt, können am Beispiel der körperlichen Vermännlichung wichtige Verwirklichungsstrategien seines Mannseins veranschaulicht werden. Und da es um Partnerschaften mit heterosexueller Ausrichtung geht, ist darüber hinaus die Bewegung zum Zentrum sozialer Akzeptanz, also zu den Erwartungen, die herkömmlich an einen Mann gerichtet werden, und nicht ein Verbleib an seinen Rändern zu beobachten - was wieder ein anderes Thema wäre. Die Konzentration auf heterosexuelle Partnerschaften

bot sich im Übrigen schon deswegen an, weil mindestens 90 % der transsexuellen Männer - exaktes Zahlenmaterial liegt hierzu nicht vor - diese Lebensweise, also Partnerschaften mit Frauen, bevorzugen. In einer verbindlichen Partnerschaft lebende schwule transsexuelle Männer sind so selten, dass sie kaum aufzufinden waren und sich deshalb eine Studie mit den hier relevanten Fragestellungen kaum gelohnt hätte. Als Ergänzung zu den Erkenntnissen über heterosexuelle transsexuelle Männer wäre sie aber durchaus interessant.

So führte ich Tiefeninterviews mit elf in einer verbindlichen und stabilen Partnerschaft lebenden transsexuellen Männern und ihren jeweiligen Partnerinnen, wodurch insgesamt 22 jeweils mehrstündige Gespräche zustande kamen. (Wie die TeilnehmerInnen für diese Studie gewonnen wurden, einige ihrer Sozialdaten und Erläuterungen zur Durchführung, Auswertung, Verschlüsselung und Zitierweise der Interviews sowie zu Begriffsdefinitionen finden sich im Anhang.) Mit einer stabilen Partnerschaft ist hier eine Partnerschaft von mindestens einem halben Jahr Dauer und mit einer von den Betroffenen selbst als verbindlich verstandenen Perspektive gemeint. Tiefeninterviews sind - nicht nur - nach meiner Erfahrung die am stärksten am Subjekt orientierte und damit die vielschichtigste Möglichkeit, Lebensweisen und die dahinter stehenden Gedanken und Gefühle von Menschen differenziert erfassen und verstehen zu können. Im Mittelpunkt des Interesses sollen hier nämlich der Einzelne, die Einzelne, das Paar in seinem Zusammenwirken stehen, also die von mir Befragten mit ihren Wünschen, Ängsten, Hoffnungen, mit ihrem Leiden, ihren Enttäuschungen und ihren Erfolgen, mit ihren Einschätzungen und inneren Widersprüchen.

Und genau an diesen konkreten Erfahrungen der Betroffenen werden die aktuellen Erkenntnisse und Diskussionen zum Thema Transsexualismus gemessen. Nicht selten nämlich verlieren sich diese in abstrakten Debatten, die am täglichen Leben der Betroffenen vorbei zielen und von diesen - so sie denn überhaupt verstehbar sind - nichts als Kopfschütteln ernten. Und allein aus den konkreten Schilderungen der Befragten entwickeln sich auch die hier gewonnenen Erkenntnisse. Sie allein sind die Grundlage für alle in dieser Studie dargestellten Einsichten und Argumente.

Dies wiederum hat zum einen zur Folge, dass ich kaum andere Autoren zu Wort kommen lasse. Statt dessen sind die für die Entwicklung mancher Fragestellungen wesentlichen Bücher und Artikel im Literaturverzeichnis durch Kursivdruck hervorgehoben. Zum anderen sollte die Studie aus diesem Grund vom Anfang zum Ende hin gelesen werden: Sowohl lebensgeschichtlich als auch erkenntnistheoretisch entwickelt sich nämlich das Spätere aus dem zuvor Dargelegten, es handelt sich also um eine

Transsexuelle Wirklichkeit

1. Rückschau und Lebenswirklichkeit

Die meisten transsexuellen Männer erleben schon in ihrer Kindheit bzw. insbesondere in ihrer Jugend ein - meist diffuses - Gefühl von Andersartigkeit, das im Vergleich zu ihren AltersgenossInnen über die üblichen Verunsicherungen in dieser prekären Phase der Ich-Findung hinausgeht. Dieses Gefühl tritt bei den Betroffenen in sehr unterschiedlicher Ausprägung zu ganz verschiedenen Zeitpunkten aus unterschiedlichen Anlässen auf und setzt vielfältige und komplexe Bewältigungsversuche in Gang. Jeder Transsexuelle hat diesbezüglich seine ganz eigene mehr oder weniger leidvolle Geschichte. Der Weg, den jeder Einzelne gegangen ist und geht, ist auf dem Hintergrund seiner Biografie von jeweils unabweisbarer Notwendigkeit. Ein anderer Weg war nicht möglich. Im Heute angekommen, verweist er auf ein beachtliches Maß an Energie, Durchsetzungsvermögen, Individualität und Nonkonformismus.

Die Bewältigung dieser Irritationen in Kindheit und Jugend ist für den Transsexuellen selbst und im sozialen Austausch, so auch im Gespräch mit mir, nur in der Rückschau erfahrbar und darstellbar. Eine Überprüfung ist nicht möglich: Es handelt sich nicht nur um ganz individuelle Erlebnisse in der Vergangenheit, sondern auch um einen ganz subjektiven Blick zurück auf diese Zeit. Man könnte sagen, dass die mitgeteilten Erfahrungen dadurch an Aussagekraft und Wert einbüßen. Flapsig gesagt: Die Teilnehmer können mir ja erzählen, was sie wollen, ich kann ihre Darstellung ohnehin nicht kontrollieren, ob nun auf ihre Vergangenheit oder auf ihre Gegenwart bezogen. Abgesehen davon, dass ich keinen Grund sehe, warum sie mich bewusst täuschen sollten, steht für mich bei der Bewertung ihrer Berichte jedoch ein viel wichtigerer Aspekt im Vordergrund: Was und wie mir die Befragten etwas schilderten, nehme ich gerade als Hinweis darauf, was für sie wichtig ist in Bezug auf ihren Weg bei der Bewältigung ihrer spezifischen Lebenssituation. Durch das, was sie hervorhoben oder vernachlässigt, durch die Art und Weise, wie sie selbstbestimmte Erlebnisse und Erfahrungen bewerteten, offenbart sich für mich, wie sie ihr Mannsein verwirklichen, verwirklicht haben und verwirklichen wollen. Und genau das ist Thema dieser Studie, genau hierauf konzentriert sich meine Auswahl aus der großen Vielfalt ihrer Lebensberichte.

Für die Zeit der Kindheit und Pubertät bedeutet dies: Diese Lebensabschnitte sind Phasen immens komplexer Entwicklungsschritte, die weder im Gespräch mit den Betroffenen noch mit den hier herausgegriffenen Schilderungen auch nur annähernd erfasst werden konnten. Es sind Jahre neuer, meist irritierender Erfahrungen, Jahre des Ausprobierens, der Auflehnung und Anpassung, und gerade für Transsexuelle Jahre des kurzen Glücks und des langen Leidens, Zeiten voller Einsamkeit und neuen Aufbruchs. Es bleibt Vieles, was hier fehlen wird. Vor allem das Leiden und die täglichen Kämpfe und Enttäuschungen sind nicht darstellbar.

Für eine erste Annäherung an die Bewältigungs- und Verwirklichungsstrategien des gefühlten Mannseins der befragten transsexuellen Männer beschränke ich mich in diesem Teil der Studie auf folgende Erfahrungs- und Lebensbereiche:

- auf ihr frühes Gefühl, ein Junge zu sein
- auf ihre Konfrontation mit dem eigenen Körper und auf ihre Reaktionen auf dieses Erlebnis in der Pubertät
- auf erste erotisch - sexuelle Kontakte in der Jugend
- auf den rückschauenden Umgang mit Beziehungen zu Frauen und erotischen Kontakten zu Männern während der Pubertät und in späteren Lebensphasen.

Wichtig ist, sich vorab vor Augen zu führen, was für die gesamte Studie gelten soll: Begriffe wie Konstrukte, Strategien u.ä. meinen nicht, dass die Männer und ihre Partnerinnen mir oder sich selbst etwas vormachen, sich und mich womöglich belügen oder beschummeln. Dies würde bedeuten, es gäbe noch eine Wahrheit hinter der von ihnen geschilderten, subjektiv erlebten Wirklichkeit. Jede Lebensgeschichte und ihre individuelle Aneignung aber beinhaltet bereits ihre ganze Wirklichkeit. Sie ist die volle Wahrheit.

Bezogen auf die Biografie eines jeden Einzelnen gibt es also nichts, das von so genannter objektiver Warte aus, also quasi aus einer objektiven Wirklichkeit heraus, die subjektive Wahrheit mit all ihren Erfahrungen ins Unrecht setzen könnte. Es gibt keinen Betrachter, der die individuelle Wirklichkeit als wirklicher setzen könnte als der / die Betroffene selbst. Eine vermeintlich objektive Sichtweise und Wirklichkeit wäre ebenso wahr oder unwahr und ebenso viel oder wenig konstruiert, also hergestellt, wie die subjektive Wirklichkeit jedes / jeder Einzelnen und die intersubjektive z. B. eines Paars. Von daher gibt es auch kein Sich-Etwas-Vormachen im Sinne von falscher Wirklichkeit, weil seine Wirklichkeit für das Subjekt immer die einzige wahre Wirklichkeit ist, auch wenn und gerade weil sie immer eine gemachte ist. Jede Wirklichkeit ist ihre Konstruktion. Die Tatsache, *dass* dies

so ist, ist banal und belanglos, weil alltäglich. Jeder Mensch konstruiert sich seine Biografie. Es gibt gar keine andere Möglichkeit, mit seiner Vergangenheit umzugehen. Interessant ist immer und auch hier, *wie*, das heißt mit welchen Inhalten und mit welcher Intention diese Konstruktions- und Re-Konstruktionsprozesse erfolgen. Bei den hier befragten transsexuellen Männern eröffnen sich gerade hierdurch nämlich Einblicke in die Verwirklichung ihres Mannseins.

Der Beginn dieser Verwirklichungsstrategien liegt in der Kindheit und Jugend der Männer bzw. in ihrer Rückschau hierauf.

2. Bewältigung der Kindheit

Immer schon Junge

Alle an den Interviews teilnehmenden transsexuellen Männer sagten, sie seien schon immer - also solange sie zurückdenken können - ein Mann bzw. im Rückblick auf die Kindheit, schon immer ein Junge gewesen bzw. hätten sich so gefühlt. Hier einige ihrer Schilderungen:

Benno: *Ab wann hattest du das Gefühl, wirklich als Mann zu leben, gab's da nen Einschnitt?*

Ich hab eigentlich schon immer als Mann gelebt, ob ich nun zu Hause gewohnt hab oder hier.

Schon immer?

Seit ich denken kann, seit Kindheit an.

Dirk: *Hast du denen gesagt, dass du dich als Junge fühlst?*

Nee, hab ich ja nicht, ich hab's gar nicht, ich hab's nicht verbalisiert, für mich war's klar, darüber braucht ich eigentlich gar nicht zu reden.
(...)

Du hast so gelebt, ohne es einzuordnen?

Ja, genau! (...) Das war für mich klar, ich hab als Mann gelebt! und musste das gar nicht irgendwie in Worte fassen.

Felix: *Es gab nicht einen Punkt, wo du sagtest, da war ich ne Frau, jetzt bin ich ein Mann?*

Ja, geistig war ich immer ein Mann, aber körperlich sind das richtig so kleine Schritte.

Hans: *Also du hast in der Zeit nichts von Transsexualität gewusst, aber deine Gefühle waren schon da, dass du keine Frau bist?*

Ja, die waren schon immer da! (...) Ich hab mich nie als Frau gefühlt! nie!

Was heißt nie? Von klein auf?

Von klein auf. (...)

Was heißt es denn für dich, dich als Mann zu fühlen? (...)

Ja, ich bin ein Mann (lacht), (...) ich fühl mich einfach so und das bin ich auch. (...) Ich hab mich schon immer als Mann gefühlt, deswegen hab ich nie darüber nachgedacht.

Kurt: *Hast du dich, soweit du dich zurückrinnern kannst, als Junge gefühlt?*

Ja! Immer! Ich weiß nicht, wann ich mich mal als Frau gefühlt hätte
Gibt es keine Phase in deinem Leben?

Nein. (...)

Was heißt es denn für dich, also was bedeutet es für dich, dich als Mann zu fühlen, also woran machst du das fest? (...)

Ja, was soll ich dazu sagen. Für mich, ich war ja, wie gesagt, vom Denken her, immer, immer ein Junge. Ich bin eigentlich nie in diese, diese, diese andere Situation gekommen. (...) Es gab nie nen Zweifel, es gab einfach nie nen Zweifel.

Lars: *Aber, dass du für dich so wusstest: Ich bin ein Mann! Das muss man ja wissen, sonst geht man ja diesen Weg nicht.*

Ich war ja schon Junge! (...) Ich war nicht Mädchen. Ich war nicht Mädchen.

Kannst du gar nicht so empfinden?

Nein!

Marc: *Hast dich wie ein Junge gefühlt, oder?*

Ja

Würdest du das sagen? Schon ganz früh?

Ja. (...) Ich wusste auf jeden Fall von Anfang an schon immer, dass ich ein Junge sein wollte.

Jan und Gerd schränkten ihre frühen Gefühle als Junge ein. So antwortete Jan auf meine Frage, ob er sich damals schon als Junge gefühlt habe:

Jan: Eigentlich irgendwie schon. Ich hab das irgendwie nie verstanden, warum ich, ich, ich nie ein Fahrrad haben durfte, (...) ein Jungenfahrrad haben, mit Stange, aber das durfte ich nicht! Also das, das, das war zu viel! (...)